

Die Geschichte von Thomas dem Ingenieur

Armin Trost

Thomas ist 31 Jahre alt. An der Technischen Universität Karlsruhe hat Thomas Elektrotechnik studiert und mit Auszeichnung abgeschlossen. Bereits während seines Studiums konnte er in einem halbjährigen Praktikum bei der Firma Siemens in Shanghai Auslandserfahrungen sammeln. Nach seiner Diplomierung stieg Thomas als Trainee bei der Firma Bosch in Stuttgart-Gerlingen ein und entwickelte sich schnell zu einem gefragten Experten, insbesondere im Bereich der Steuerungselektronik. Er lernte schnell, in internationalen Projekten nah am Kunden zu arbeiten und verbrachte bereits damals viel Zeit in den USA. Nach drei Jahren, mit 28 Jahren, wechselte er als Projektleiter in die Forschungs- und Entwicklungsabteilung von Ford nach Michigan, USA. Seine Karriere war sehr erfolgreich und es war klar, dass Thomas eine verheißungsvolle Zukunft vor sich haben würde. Nach weiteren drei Jahren kehrte Thomas zusammen mit seinen zwei Kindern und seiner amerikanischen Frau nach Deutschland zurück.

Neben seinen herausragenden Zeugnissen, seiner umfangreichen Erfahrung und Kenntnissen ist Thomas ein Mensch, mit dem Andere sehr gerne zusammen arbeiten. Die Zusammenarbeit mit ihm ist immer konstruktiv, fordernd aber auch humorvoll. In seiner jungen Karriere konnte Thomas ein starkes, internationales Netzwerk aufbauen. Nebenbei ist Thomas leidenschaftlicher Freiwandkletterer und spielt Saxofon in der von ihm kürzlich gegründeten Band „Soulmaschine“.

Thomas hat eine eigene Website www.thomas-der-ingenieur.de. Auf dieser tauscht er sich mit Kollegen und Freunden aus, führt seinen eigenen Blog und bewirbt unter anderem seine neue Band. Es findet sich auch sein Lebenslauf auf dieser Seite mit der Anmerkung „Ich suche eine neue Herausforderung in Deutschland“. Ferner: „Unternehmen bewerben sich hier“. Wenn man auf „hier“ klickt gelangt man zu einem Bewerbungsformular für Arbeitgeber. Bewerbungen per E-Mail sind bei Thomas unerwünscht und werden mit der Bitte erwidert, man möge sich doch der Einfachheit halber online bewerben.

Nachdem Thomas dieses Formular samt Aufruf zur Bewerbung eingerichtet hatte fährt er für zwei Wochen in Urlaub. Es war ihm wichtig, dass er diese Bewerbungsmöglichkeit noch vor seinem Urlaub erstellt hatte, weil er ja während seines Urlaubs nicht erreichbar sein wird. Das Bewerbungsformular an sich ist recht umfangreich. Das muss es auch sein, damit sich Thomas ein umfassendes Urteil über einen Arbeitgeber bilden kann. Es beinhaltet Fragen zum Unternehmen und dessen Geschäftserfolge. Es gibt dort auch die Möglichkeit, Geschäftsberichte der vergangenen fünf Jahre hochzuladen. Arbeitgeber werden über Pflichtfelder aufgefordert, Ansprechpartner im Unternehmen zu nennen, an die sich Thomas wenden könnte, um Referenzen einzuholen. Nicht fehlen dürfen Felder, in denen explizit nach den besonderen Stärken und Schwächen des Unternehmens als Arbeitgeber gefragt wird. Natürlich können die interessierten Arbeitgeber Informationen zu Stellenangeboten abgeben und entsprechende Stellenbeschreibungen in dafür vorgesehene Textfelder übertragen, ergänzt durch möglichst konkrete Gehaltsinformationen, Ansprechpartner usw. Wenn sich ein Unternehmen bei Thomas bewirbt, dauert dies ca. 2-3 Stunden. Das scheint auf den ersten Blick sehr aufwendig. Thomas will dies so, weil er auf diesem Weg bereits in einem ersten Schritt prüfen kann, ob es ein Unternehmen mit seiner Bewerbung tatsächlich ernst meint.

Nach zwei Wochen Urlaub kommt Thomas zurück und prüft den Bewerbungseingang. Es sieht gut aus. 52 Unternehmen haben sich beworben. Eine automatische Eingangsbestätigung haben diese Unternehmen schon erhalten. Jetzt prüft er deren Attraktivität als Arbeitgeber. Er merkt schnell, dass er die meisten Informationen eigentlich nicht benötigt und entscheidet bei den meisten relativ spontan ob sie passen oder nicht. Es dauert etliche Wochen, bis er an jedes der abgelehnten Unternehmen eine Absage schreibt. Gründe nennt er nicht, um nicht angreifbar zu werden. Er hat nicht die Zeit, auf jede einzelnen Bewerbung einzeln einzugehen. Aber er bemüht sich um Freundlichkeit und Distanz. Das ist auch richtig, weil er sich ja für die Zukunft keine Chancen verbauen möchte. Am Ende entscheidet er sich der Einfachheit halber für einen Serienbrief. Das geht schneller.

Drei Unternehmen will er näher kennenlernen und verfasst ein individuelles Schreiben für jedes der vorselektieren Unternehmen: Daimler, Porsche und BMW. Er sucht sich zwei Tage aus, die ihm passen: der 23. Und 24. März. Also schreibt er beispielsweise an

BMW: „Sehr geehrte Damen und Herren, es freut mich, Ihnen mitteilen zu dürfen, dass Sie in die engere Auswahl gekommen sind. Für ein Gespräch zum näheren Kennenlernen treffen wir uns am 23. März um 09:00 Uhr in der Albert-Einstein-Strasse 17 in Stuttgart“ usw. Eine Anfahrtsbeschreibung liegt bei.

Herr Kanter von BMW nimmt den Termin wahr und erscheint am 23. März pünktlich um 09:00 in der Albert-Einstein-Strasse 17, dem Wohnort von Thomas. Herr Kanter ist beruhigt, dass er den Termin pünktlich einhalten kann, schließlich musste er hierzu mit dem Auto fast 260 km zurück legen. Zwischen Odelzhausen und Adelzhausen staute sich der Verkehr auf über 5 Kilometer. Zum Glück ist er bereits um fünf Uhr morgens aufgestanden nachdem eher schlecht geschlafen hatte. „Hoffentlich merkt mir keiner meine Müdigkeit an“, sagte sich Herr Kanter von BMW immer wieder auf der Fahrt von München nach Stuttgart.

Thomas ist nicht allein. Seine Frau ist mit dabei und ein guter Freund. Das macht auch Sinn, weil Thomas am Ende nicht alleine entscheiden möchte, sondern auch auf die Meinung seiner engsten Vertrauten zählt. Thomas hat die Bewerbungsunterlagen von BMW mehrfach kopiert und jeder der Beteiligten hat einen kompletten Satz vor sich auf dem Tisch liegen. „Haben Sie gut hergefunden?“. Beim Hände schütteln versucht Herr Kanter, sich die Namen der Anwesenden einzuprägen. Das hatte er sich vorgenommen, nachdem er in einem Buch der Autoren Schröder und Hase gelesen hatte, dass dies in einer solchen Situation vorteilhaft sei. Es fällt ihm trotzdem schwer.

Es geht direkt zur Sache und Herr Kanter wird ziemlich in die Mangel genommen. „Erzählen Sie mal etwas über BMW und wie es da so ist zu arbeiten“. „Warum ist BMW davon überzeugt, für mich (Thomas) ein guter Arbeitgeber zu sein?“. „Was sind die größten Schwächen von BMW als Arbeitgeber?“. Herr Kanter hatte sich gut vorbereitet und weiß, dass er die Frage, ob bei BMW katholische Mitarbeiter bevorzugt werden nicht ehrlich beantworten muss. Der Test, der ihm ausgehändigt wird, verunsicherte ihn etwas. Da ist z. B. die Frage: „Welche Farbe spiegelt die Führungskultur Ihres Unternehmens am ehesten wieder? Gelb, Orange, Grün oder Violett?“. Aber Herr Kanter gibt sein Bestes.

Nach zwei Stunden ist der Termin zu Ende und Herr Kanter wird freundlich verabschiedet. Ihn beschleicht nach wie vor ein Gefühl der Unsicherheit. Thomas hatte ihm zu keinem Moment ein Anzeichen gegeben, ob das Gespräch gut oder schlecht läuft. Ihm fiel nur auf, dass die Ehefrau von Thomas irgendwann im Gespräch ihren Bleistift quer auf den Tisch legte, worauf alle anderen urplötzlich weniger interessiert schienen. Trotzdem waren alle Beteiligten bis zum Ende sehr freundlich. Sogar beim Verabschieden war die Stimmung sehr angenehm. Thomas lies Herrn Kanter wissen, dass er sich irgendwann demnächst melden würde. Herr Kanter wusste, dass ihm Thomas keinen genauen Termin für eine Rückmeldung geben konnte. Er muss davon ausgehen, dass sich auch andere Unternehmen bei Thomas beworben haben. Dafür braucht man ja auch Zeit. Die Frage mit der Reisekostenerstattung getraut sich Herr Kanter dann doch nicht zu stellen, was kein Problem ist, weil das kann man ja auch zu einem späteren Zeitpunkt klären. Jetzt gilt es erstmal abzuwarten, wie sich Thomas und die Anderen entscheiden.

Nach drei Wochen ist noch immer keine Antwort da. Das schien bis dato kein Problem. Schließlich sind die Personalern bei BMW mit Personalern anderer Unternehmen schon seit vielen Jahren in Kontakt und wissen, wie lange so etwas dauern kann. Dann aber, nach vier Wochen kommt die ersehnte Nachricht per Mail.

Am Ende entschied sich Thomas für Porsche. Herr Kanter von BMW und die freundliche Dame von Daimler erhalten eine Absage. Irgendwie tun Thomas die Absagen auch leid und er schreibt in einer Mail, dass er durchaus von der Attraktivität von BMW und Daimler überzeugt sei, aber er hätte sich eben jetzt entscheiden müssen. Er bietet an, in Kontakt zu bleiben. Zu Recht, man weiß ja nie, was die Zukunft bringt. Eine Kontaktfanfrage bei Xing an Herrn Kanter und an die Kollegin bei Daimler sollte die Ernsthaftigkeit dieses Ansinnen unterstreichen. Schließlich haben sich beide Unternehmen sichtlich um ihn bemüht. Trotzdem ist Thomas klar, dass er nie wieder Herrn Kanter kontaktieren würde. Dass Herr Kanter sogar beim Vorstellungsgespräch zu seinem Kurzarmhemd eine Krawatte trug fand er nicht wirklich stilvoll. Man sollte heutzutage wissen, dass man das nicht tut. Aber jetzt freut sich Thomas erst einmal auf seine Zukunft bei Porsche.

Am 30. April schickt Thomas an die Firma Porsche eine freundliche Mail: „Es freut mich, Ihnen mitteilen zu dürfen, dass wir zusammen arbeiten werden. Im Anhang finden Sie einen Vertragsentwurf mit der Bitte um Unterzeichnung bis zum 14. Mai“.

Diese Geschichte ist frei erfunden. Die Firmen Porsche, BMW und Daimler wurden zufällig ausgewählt und haben mit dieser Geschichte nichts zu tun. Jede Ähnlichkeit ist rein zufällig.